

Bernhard SCHÖRKHUBER

**Communio-Mystagogie-Religiöse Diversität.
Fundamentaltheologische Konkretionen zur Schulpastoral**

Abstract

Systematic theology, in its task of reconstructive appropriation of faith, often depends on practical reflection. Systematic theology, beyond its purely self-referential language and thought games, should also engage in practical mediation problems and not farm them out to practical theology. If for this mediation it is theologically valid that the content of faith cannot be detached from the free acceptance of freely given love and cannot be presented abstractly as deducible truth of reason, then the specific addressees have a constitutive role for the arrival of revelation. This understanding of faith and revelation must be based on reflecting practical theology (such as pastoral care in schools) as a practical science of perception in view of anthropological research and on illuminating the claimed a priori openness of human beings to an ultimate word. For the hearer of the word (Karl Rahner) is not a tabula rasa. Rather, he always already knows something and has always already had experiences. Fundamental theology has a double perspective: it is concerned with the subsequent assurance of faith for those who believe, but also, and especially in the secular space (the school), with making faith possible for those who do not believe and are searching. Here the reference to practice is a primary and receiving as well as stimulating access with that basis of experience, to which also fundamental theology must reflectively refer, if it does not want to lose its character as a science of experience. These constants give food for thought when practical theology (pastoral care in schools) offers a reflective sign-of-the-time experience in the context of fundamental theological responsibility for faith as ancilla hermeneuticae and in the focused view of communion, mystagogy, creation spirituality, religious diversity and art of living.

Keywords: fundamental theology, revelation, faith, experience, communion, mystagogy, creation spirituality, diversity, religious plurality, art of living

Muss nicht ein Konzept von Schulpastoral viel fundamentaler beschrieben und begründet werden als mit den Grundvollzügen der Kirche, nämlich mit dem, alles kirchliche Handeln einschließlich aller Grundvollzüge begründenden, christlichen Glauben?

Schulpastoral als *Communio*

Zuerst muss die ekklesiologische Grundfrage gestellt werden: Ist dort, wo von Glauben gesprochen wird, wo in sozialen Projekten Nächstenliebe praktisch erlebbar wird und wo in gottesdienstlichen Feiern eine Art Gemeinde zusammen findet, nicht schon das spürbar, was das gemeinschaftliche und zugleich gemeinbildende Element von Kirche ausmacht? Sind die Schulen nicht auch als Gemeinschaft eine Form von Gemeinde („*Communio*“)? Will man diese Frage klären, müssen die Begriffe „Kirche“ und „Gemeinde“ in den Blick genommen werden. Für den ehemalige Regensburger Dogmatiker WOLFGANG BEINERT

„bezeichnet Kirche die Gemeinschaft derer, die an das Evangelium glauben, durch die Taufe dem Leib Christi eingegliedert sind, sich am Tisch der Eucharistie einfinden und in Zeugnis und Dienst ihrem Glauben Ausdruck verleihen“¹.

Die Kirche ist das „*neue Volk Gottes*“ und zugleich „*pilgernde Kirche*“, deren Gestalt aber in ständigem Wandel ist - „*ecclesia semper reformanda*“². „*Ekklesia*“ (gr. ekkleo, herausgerufen) meint die Versammlung der Herausgerufenen. Die genaue Begriffsbestimmung meint aber das „*kyriake oikia*“, „*das zum Herrn gehörige Haus*“.

Wenn man den Blick auf die frühe Kirche der ersten Jahrhunderte richtet, so handelt es sich beim Prozess des Christwerdens zunächst um die einzelne, freie und aus der Bekehrung heraus resultierende Erfahrung eines Menschen. „*Herausgerufen*“ bedeutete, sich auf den Weg des Glaubens einzulassen und im Glauben die Verankerung zu finden, die Menschen in der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen eine Mitte suchen lässt: Jesus Christus, als den Herrn der Kirche. Die Gemeinden von Jerusalem, Antiochia und Korinth, die im Neuen Testament beschrieben werden, kann man daher als „*aus den alten Gemeinschaften und Bindungen in eine neue Glaubensgemeinschaft Herausgerufene*“³ bezeichnen. Wenn man Kirche als eine „*in eine neue Gemeinschaft Herausgerufene*“ versteht, dann kann man dies nicht so einfach auf ein Schulsystem übertragen. Die an den Schulen Lehrenden und Lernenden kommen aufgrund eines Bildungsauftrages an die einzelnen Schulen. Ihre erste Gemeinschaft heißt Schulgemeinschaft. LAMES⁴ vertritt die Meinung, dass „*die Abgrenzungsbewegungen der Schule gegenüber der Kirche als Ergebnis einer gesellschaftlichen Entwicklung dazu führten, dass Kirche statt mit Resignation und Restauration, viel mehr mit einer neuen Form der*

¹ BEINERT, WOLFGANG, Lexikon der katholischen Dogmatik, Freiburg/Br. 1991, 309.

² EBD.

³ MÜLLER, RAINER-MATTHIAS (Hg.), Die eine Taufe. Tradition und Zukunft eines Sakramentes, Frankfurt - Paderborn 2002, 24ff.

⁴ LAMES, Schulseelsorge als soziales System. Ein Beitrag zu ihrer praktisch-theologischen Grundlegung, Stuttgart 2000, 18.

Innovation antworten müsste“. Die Kirche sieht die Schule nun als eigenständiges Handlungsfeld, nämlich als Form der Schulpastoral.

Durch ihr schulpastorales Handeln wird Kirche in der Schule zu einem Teil innerhalb des Schulsystems. Schule wird aber nicht zur Schulgemeinde als eigenständiger ekklesiologischer Ort. Schulpastoral ist aber sehr wohl *„in der Lage, neue Verbindungen zwischen Kirche und Schule bereitzustellen“*⁵.

Bei der Frage nach Kirche und Gemeinde hat der Begriff der „Communio“ eine zentrale Bedeutung. MEDARD KEHL weist bei seiner Übersetzung von Kirche mit *„Gemeinschaft der Glaubenden“*⁶ zugleich auf das Phänomen *„der Kommunikation und des kommunikativen Handelns“* hin. Die gemeinschaftsstiftende und gemeinschaftsbildende Aufgabe von Schulpastoral wird lebendig, weil Kirche an der *„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“*⁷ teilhaben will. So kann sie die Menschen in der Lebenswelt Schule zur Kommunikation über Leben und Glauben einladen.

Schulpastoral initiiert im Rahmen der kommunikativen Handlungsfelder den Raum und die Zeit, in denen sich Kirche als *„ekklesia“* ereignet und Schule zum kirchlich-erfahrbaren Lebensraum von christlicher Glaubenskommunikation wird, wenn Schulpastoral durch ihre Angebote und Möglichkeiten diesen Raum eröffnet. So versteht sich Schulpastoral als ein Mitgehen als Reisegefährte von Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern auf dem Weg des Lebens.

Die Richtung, in die die Bewegung führen soll, ist keine Neuerfindung. MATTHIAS SELLMANN plädiert für *„eine Kirche, die Platz macht, eine, die nicht mehr den umgebenden Raum auf sich, sondern sich auf den Raum bezieht“*⁸. Schon Papst Franziskus sieht *„eine Kirche im Aufbruch“*⁹, wenn er dazu aufruft

*„aus sich selbst heraus und an die Ränder zu gehen. Nicht nur an die geografischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen Existenz. Kirche im Aufbruch kreise nicht um sich selbst, lebe nicht für sich selbst und beanspruche Jesus nicht für sich selbst, sondern lasse ihn nach außen treten“*¹⁰.

Schon in den neutestamentlichen Texten lässt sich ein Jesus aufspüren, der sich mit seiner Reich-Gottes-Botschaft auf den Weg zu den Menschen, in den „Raum“

⁵ EBD, 19.

⁶ Vgl. KEHL, MEDARD, Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie, Würzburg 1992, 138ff.

⁷ Vgl. GS 1.

⁸ SELLMANN, MATTHIAS, „Für eine Kirche, die Platz macht!“ Notizen zum Programm einer raumgebenden Pastoral, in: Diakonia 48 (2017), 74-82, [https://www.herder.de/diakonia/hefte/archiv/48-2017/2-2017/fuer-eine-kirche-die-platz-macht-notizen-zum-programm-einer-raumgebenden-pastoral/-/media/4f093671504a4cefb49204c4c2798190.ashx/\(dl 21. 09. 2020\)](https://www.herder.de/diakonia/hefte/archiv/48-2017/2-2017/fuer-eine-kirche-die-platz-macht-notizen-zum-programm-einer-raumgebenden-pastoral/-/media/4f093671504a4cefb49204c4c2798190.ashx/(dl 21. 09. 2020)).

⁹ EG 20.

¹⁰ BERGOGLIO, JORGE MARIO, Die Kirche, die sich um sich selber dreht: Theologischer Narzissmus. <http://blog.radio-vatikan.de/die-kirche-die-sich-um-sich-selber-dreht-theologischer-narzissmus/>, 18. 09. 2020.

macht. Inmitten der Dörfer Galiläas, auf den Straßen, am See, in Booten, am Zoll, in Synagogen, oder viel später im Tempel von Jerusalem, buchstabiert er seine Botschaft in das Leben der Menschen hinein. Erzählungen, die das alltägliche Leben atmen, das er mit Frauen, Männern und Kindern teilt, erweisen sich als lebensrelevant. Durch Begegnungen entstehen Räume, die neue Perspektiven für das sich verwandelnde Leben ermöglichen und neue Lebenskontexte zulassen. Gerade die Apostelgeschichte weiß um den „neuen Weg“, der „ausgehend von Jerusalem über Judäa und Samaria bis an die Grenzen der Erde“¹¹ die nachösterliche Bewegung erfüllt. Die Dynamik drückt die Bewegung zu den verschiedensten Menschen aus, die sich vernetzen, ihr Leben gestalten, einander beistehen und Ausdrucksformen für die Botschaft neu finden, damit sie sich als lebensbedeutsam erweisen kann.

Ausgehend von der Tatsache der weltweit vernetzten Informationsgesellschaft fordert Sellmann auf, kirchliches Handeln von anderen Sozialformen als der Gemeindeinfrastruktur zu denken: Vom Unterwegs-Sein, dem Pilgern, vom Event, von der Dienstleistung und vor allem vom Netzwerk her¹². Eine Kirche, die sich dem Unterwegs-Sein und dem Netzwerk öffnet, kann Entfaltungsräume zulassen und neue pastorale Lebens-, Erlebnis- und Erfahrungsräume schaffen.¹³ Ein dermaßen verstandener Raum stellt eine Sphäre dar, die von der Wahrnehmung lebt, nicht von einem abgegrenzten Territorium.

Sphären sind in einer Vielzahl - Lebenssphäre, Arbeitssphäre, Begegnungssphäre, Freizeitsphäre, Glaubenssphäre – erlebbar. Auch in der Schule sind sie lebendig und fühlbar. Rituale und Sprache definieren sich in schulischen Sphären neu. Das gilt auch für den Glauben, der neu ins Wort gefasst wird. Dies legt Talente und Potenziale frei und macht Prozesse lebendig und vielfältig. Dies zeigt ein Text von Luzie Kübler¹⁴, die als 15jährige Schülerin bei einem Spirit Poetry Slam siegte, weil sie nicht nur die Altersgenoss*innen, sondern nicht zuletzt auch das theologisch gebildete Auditorium überzeugen konnte.

„Jo Gott. Alles fresh? Hör mir jetzt mal genau zu! Wahrscheinlich Erinnerst du dich gar nicht mehr an mich. Also ganz kurz die wichtigsten Infos: Ich bin Lu, 15 Jahre alt und mir schmeckt kein Knäckebrot. Mir schmeckt außerdem vieles auf

¹¹ Vgl. APG 1,8.

¹² SELLMAN, MATTHIAS, Von der „Gruppe“ zum Netzwerk. Große pastorale Räume als Chance für eine durchbrechende Vielfalt kirchlicher Sozialformen, in: Anzeiger für die Seelsorge 3/2010, <https://www.herder.de/afs/themen/gemeinde/von-der-gruppe-zum-netzwerk-grosse-pastorale-raeume-als-chance-fuer-eine-durchbrechende-vielfalt-kirchlicher-sozialformen/> (dl 18. 09. 2020).

¹³ Vgl. Bieberstein, Sabine/Nothhaft, Peter/Staudigl, Barbara, Hoffnungsraum Schule. Wo Kirche jung ist und die Räume voll sind, in: Dies. (Hg.), Hoffnungsraum Schule. Perspektiven für eine profilierte Entwicklung katholischer Schulen, Ostfildern 2019, 218.

¹⁴ Kübler, Lucie, Jo Gott. Alles fresh?, zitiert nach Bieberstein u.a., 219.

dieser Welt nicht. Warum hast du diese Welt allein gelassen? Warum hast du mich allein gelassen? Ich bin getauft und dachte, bis ich 11 war, du passt wirklich auf mich auf, du bist da, du kümmerst dich um mich und um all die anderen Menschen. Ich dachte, du hättest einen Plan.

Jo. Gott, ich dachte echt, du hast mich, du hast das alles hier aufgegeben. Ich war voller Wut, doch dann sah ich, dass du für manche unter uns noch da bist. Leute, die sich fühlten wie ich und so viel Hoffnung gefunden haben, weil es dich für sie gibt. Leute, die sich an dir festhalten können.

Jo Gott, ich habe viel gelesen und viel gelernt. Ich weiß jetzt, dass ich mich lieber an anderem als an dir festhalte, aber ich weiß auch, dass ich nicht das Recht habe, anderen Leuten ihren Halt an dir zu verbieten. Sie sollen glauben, nur sie sollen ihren Glauben keinem ins Gesicht halten, der das nicht will.

Jo Menschen, glaubt, woran ihr wollt. Solange ihr damit keinem physisch oder psychisch schadet, ist es okay. Ich glaube ja selber auch an ... Kram. Nur eines will ich euch noch sagen: Wir wissen nicht, was nach dem hier kommt. Deswegen heißt es auch Glauben. Wir wissen nur sicher, dass wir das hier momentan haben. Also macht was draus!“

Damit junge Menschen solche Fragen stellen, mit eigenen Antworten und denen anderer ringen, Gedanken zum Ausdruck bringen, in kunstvolle Formen gießen, sowie letztlich für sich daraus Lebens- und Glaubensentwürfe bilden können, bedarf es Lern- und Lebensräume, die das ermöglichen.¹⁵ Schulpastoral kann und muss heute solche „Räume“ – Erlebnis-, Erfahrungs- und „Hoffnungs-Räume“ – für die Menschen am Lebens- und Lernort Schule mit einer derartigen Intensität bei hoher Nachfrage anbieten und errichten.

Schulpastoral als Mystagogie

In praktisch-theologischer Hinsicht nimmt die Frage nach der Seelsorge als „Prozess der Subjektwerdung“, die näherhin als „mystagogische Seelsorge“ charakterisiert werden soll, eine zentrale Rolle ein. Dieser Gedanke verbindet sich mit der vom Zweiten Vatikanischen Konzil eindrucksvoll bestätigten „anthropologischen Wende“¹⁶. Sie spricht theozentrisch vom Menschen und will den Blick dafür schärfen und die Zustimmung des Menschen dazu gewinnen, dass

¹⁵ Vgl. Studientag der Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit der KU Eichstätt-Ingolstadt unter dem Thema „Theologisieren mit Jugendlichen“, <http://www.ku.de/kommunikation/presse/pi/einzelansicht/article/stuedientagung-diskutierte-relevanz-von-religion-und-religiositaet-fuer-jugendliche/> (06. 07. 2020).

¹⁶ Vgl. GS 3.

Gott das Geheimnis seines Lebens ist.¹⁷ Was meint nun „*mystagogische Seelsorge*“? Ein wichtiger Bedeutungsstrang der Mystagogie begegnet in der Liturgischen Bewegung der ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts, deren bedeutendste Protagonisten ODO CASEL und ROMANO GUARDINI waren.¹⁸ Danach bezeichnet Mystagogie, im Anschluss an ODO CASEL, der von den Sakramenten als den „*Mysterien*“ der Kirche sprach, den Versuch, zur „*Erfahrung des christlichen Mysteriums in Liturgie und Kirche*“¹⁹ hinzuführen. Dieser Bedeutungsstrang hat eine Nähe zu der von KARL RAHNER favorisierten Bedeutung der Mystagogie. Sie ziele darauf, den einzelnen Menschen an das Geheimnis heranzuführen, das er immer schon ist: an sein Gottgeheimnis.

Auf dieser Basis „*Der Mensch als Gottgeheimnis*“, macht es Sinn, Sakramente und Liturgie der Kirche als „*Mysterien*“ ins Spiel zu bringen. Das Wort Mystagogie begegnet bei KARL RAHNER das erste Mal in seinem Beitrag im zweiten Band des Handbuchs der Pastoraltheologie, wo er einen Absatz „*Die Notwendigkeit einer neuen Mystagogie*“ überschrieben hat.²⁰ Mystagogie bezeichnet dort die durchdachte und immer neu erprobte und eingeübte Einführung „*in die eigentliche religiöse Erfahrung*“²¹ Der einzelne Mensch werde „*nur dann ein Glaubender sein, wenn er eine wirklich echte, persönliche religiöse Erfahrung gemacht hat*“²². Es geht um die Anleitung des einzelnen Menschen in die Unmittelbarkeit der Gotteserfahrung. Mystagogie baut auf der Glaubensüberzeugung, dass der Mensch als Geheimnis über sich hinaus auf das absolute Geheimnis weist, das wir Gott nennen und darauf, dass diese Grundgegebenheit für den einzelnen Menschen erfahrbar ist. Diese Erfahrbarkeit charakterisiert Karl Rahner als „*transzendente Erfahrung*“, womit er nicht auf das Gegenteil von alltäglicher Erfahrung oder gar auf etwas zu Diametrales hinaus will, sondern womit er deutlich macht, dass der einzelne Mensch in eben seiner Alltagserfahrung indirekt, implizit und unthematisch immer schon mit dem Grund des Seins, mit Gott, in Berührung kommt.²³ Die Aufgabe der mystagogischen Seelsorge besteht darin, das was indirekt, implizit und unthematisch ist, zu heben:

¹⁷ Vgl. HILBERATH, BERND JOCHEN, Karl Rahner. Gottgeheimnis Mensch, Mainz 1995; Hilberath wählte in bewusster Intension diesen Untertitel.

¹⁸ Vgl. SCHILSON, ARNO, Theologie als Mystagogie. Der theologische Neuaufbruch nach der Jahrhundertwende, in: Ders. (Hg.), Gottes Weisheit im Mysterium, Mainz 1989, 221-223.

¹⁹ EBD.

²⁰ RAHNER, KARL, Die grundlegenden Imperative für den Selbstvollzug der Kirche in der gegenwärtigen Situation, in: ARNOLD, FRANZ XAVER, Handbuch der Pastoraltheologie, Bd. II/1, Freiburg 1969, 269.

²¹ EBD.

²² EBD.

²³ Vgl. HILBERATH, 80-85.

*„Der Mensch ist also wirklich, weil sein eigentliches Wesen als Geist seine Transzendenz ist, das Wesen des heiligen Geheimnisses. Der Mensch ist der, welcher es mit dem heiligen Geheimnis immer zu tun hat, gerade auch dort, wo er mit dem geheimnislos Nahen, Ungreifbaren und begrifflich Koordinierbaren umgeht. Das heilige Geheimnis ist somit nicht irgendetwas, worauf der Mensch ‚auch‘ einmal stoßen kann, wenn er Glück hat. [...] Der Mensch lebt immer und überall, gerade auch dort, wo er sich dessen nicht bewusst ist, aus dem heiligen Geheimnis“.*²⁴

Das berühmte Diktum von KARL RAHNER, das nicht geschützt ist vor Missverständnissen, findet sich in einer Textpassage seines Beitrags *„Frömmigkeit früher und heute“*²⁵, darin sagt er:

*„Der Fromme von morgen wird ein ‚Mystiker‘ sein, einer der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein, weil die Frömmigkeit von morgen nicht mehr durch die im Voraus zu einer personalen Erfahrung und Entscheidung einstimmige, selbstverständliche öffentliche Überzeugung und religiöse Sitte aller mitgetragen wird, die bisher übliche religiöse Erziehung also nur noch eine sehr sekundäre Dressur für das religiöse Institutionelle sein kann. Die Mystagogie muss von der angenommenen Erfahrung der Verwiesenheit des Menschen auf Gott hin das richtige ‚Gottesbild‘ vermitteln, die Erfahrung, dass des Menschen Grund der Abgrund ist.“*²⁶

Hier geht es um die Betonung der alltagsnahen Erfahrung des einzelnen Menschen als Ereignis der impliziten Erfahrung Gottes, bei der Gott nach wie vor der Unbegreifliche und Geheimnisvolle bleibt. Der Alltagsbezug ist der Grund, warum RAHNER vom *„Mystiker“* mit Anführungszeichen spricht. Es geht um eine Erfahrung, die allen offensteht.

Gottese Erfahrungen können sich also durchaus auch am Ort der Schule ereignen und im konkreten Alltag der am Schulgeschehen Beteiligten. Im Rückblick auf die schon beschriebenen Ebenen spricht für einen mystagogischen Zugang der Schulpastoral, dass der Kern des Christentums weder *„eine Weltanschauung mit religiösem Hintergrund“*²⁷ noch *„die Lehre oder Moral Christi, sondern die Person Christi als des Gottmenschen“*²⁸ ist. Die unterschiedlichen theologischen Zugänge, jedoch den gleichen Hintergrund der Formulierungen deutet Merz wie folgt, wenn er sagt:

²⁴ Zitiert nach HILBERATH, 223f.

²⁵ Vgl. RAHNER, KARL, *Frömmigkeit früher und heute*, in: Ders., *Schriften zur Theologie*, Band VII, *Zur Theologie des geistlichen Lebens*, Einsiedeln-Zürich-Köln 1971, 11-31.

²⁶ EBD., 22f.

²⁷ CASEL, ODO, *Das christliche Kultmysterium*, hrsg. von B. Neunheuser, Regensburg 1960, 29.

²⁸ DERS., *Glaube, Gnosis und Mysterium*, Münster 1941, 193f.

„Während Rahner von der Notwendigkeit der Gotteserfahrung für den Suchenden als Individuum ausgeht, macht Casel diese Gotteserfahrung in der Feier der Liturgie, der Mysterien fest. [...] Beide suchen in Phasen der Glaubenslosigkeit und menschlicher Ratlosigkeit einen Weg der Gotteserfahrung möglichst ursprünglicher und überzeugender Art.“²⁹

Um „aufmerksam für Gotteserfahrungen“³⁰ zu werden, bedarf es gewisser Kenntnisse des christlichen Glaubens, einer Offenheit für christliche Erlebnisdeutungen und Mystagogen, die bei diesen Deutungen helfen. Da Gott im Alltag erfahren werden kann, legt die mystagogische Schulpastoral Wert auf die Mitgestaltung des alltäglichen Lebens. Dabei nimmt sie die Anliegen diakonischen schulpastoralen Handelns auf, als einen Dienst, der vom Evangelium getragen wird. So kann sie ein breites Spektrum an Maßnahmen wie Mitarbeit in Krisensituationen, Gesprächs- und Freizeitangebote und soziales Engagement anbieten.³¹

Transzendente Mystagogie möchte den am Schulgeschehen Beteiligten Erfahrungen mit Gott im alltäglichen schulischen Leben ermöglichen und ihnen unthematische Gotteserfahrungen thematisch erschließen.³² Es geht um die Chance, Menschen im schulischen Umfeld für Transzendenzerfahrungen aufzuschließen, um sie dann auf den christlichen Gott hin deuten zu können. Liturgische Mystagogie möchte im Rahmen der Schulpastoral Erfahrungen mit der Nähe Gottes und seines Heilhandelns in Jesus in den schulischen Liturgiefeiern ermöglichen. Ein weiterer Aspekt ist das Erleben und Nahebringen des einzigartigen und unüberbietbaren Mysteriums. Die am Schulgeschehen Beteiligten erfahren ihre besondere Würde als zur gottesdienstlichen Feier Berufene und als Beschenkte aufgrund der Teilhabe am göttlichen Leben.

Die entscheidende Aufgabe einer mystagogisch orientierten Schulpastoral liegt in der Sensibilisierung für die über das Empirische hinausragende Dimension, die dem Menschen nicht bewusst sein muss oder auch abgelehnt werden kann.³³ Zwar ist die mittelbare Gotteserfahrung in jeder menschlichen Erfahrung mitenthalten, wird aber nur in ganz bestimmten Erfahrungen evident.

²⁹ MERZ, MICHAEL B., Liturgie und Mystagogie. Eine vergessene Form der Spiritualität, in: Schilson, Arno (Hg.), Gottes Weisheit im Mysterium. Vergessene Wege christlicher Spiritualität, Mainz 1989, 307.

³⁰ Vgl. SCHAMBECK, MIRJAM, Mystagogisches Lernen. Zu einer Perspektive religiöser Bildung, Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Würzburg 2006.

³¹ Vgl. ROEGER, CARSTEN, Mystagogische Schulpastoral, in: Kaupp, Angela u. a., Handbuch Schulpastoral, 188f.

³² Vgl. ROEGER, CARSTEN, Gotteserfahrungen im Kontext der Schule – Träumerei oder realisierbare Vision? In: KITTEL, JOACHIM (Hg.), Werkbuch Schulpastoral. Methoden, Modelle und Ideen für die Praxis, Freiburg-Basel-Wien 2011, 165.

³³ Vgl. JILESEN, MARTIEN, Gott erfahren – wie geht das? Psychologie und Praxis der Gottesbegegnung, Freiburg 2003, 99-102.

Mystagogische Schulpastoral stellt einen hohen Anspruch an Schulseelsorger*innen und Religionslehrer*innen dar, weil neben soziologischen, pädagogischen, didaktischen und theologischen Kenntnissen auch die Reflexion über ein Leben im Angesicht Gottes und die Praxis des persönlichen Gebets glaubwürdige Voraussetzungen für Ihren Dienst darstellen. So kann in Anlehnung an KARL RAHNER resümiert werden:

„Die Gotteserfahrung von morgen wird eine diakonische sein, eine, die Gott, das befreiende und liebende Geheimnis, in der Not und in den Geringsten erfährt, und die so eine mystagogische ist – oder sie wird nicht mehr sein“³⁴

Die Schulpastoralverantwortlichen und Schulseelsorger*innen der Zukunft werden eine Persönlichkeit und neben anderen auch mit theologischen Kompetenzen ausgestattet sein. Sie werden eine theologische Urteilskraft besitzen und „Theologie als denkerisch bewältigtes Leben im Angesicht Gottes“³⁵ persönlich bedeutsam reflektieren.

Schulpastoral als Schöpfungsspiritualität

Im Credo bekennen Christ*innen Gott als den, „der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt“³⁶. Mit diesem Bekenntnis will der Glaube eine Antwort auf die Urfrage der Menschheit nach dem Woher und dem Wozu geben. Die grundlegenden Aussagen des geoffenbarten christlichen Schöpfungsglaubens finden sich in den beiden Schöpfungsgeschichten des Alten Testaments. Sie stimmen völlig überein in ihrem Glauben an Gott, den Schöpfer, und bezeugen, dass die Welt in Gott ihren Grund hat. Beide Schöpfungserzählungen sprechen die Sprache ihrer Zeit und bringen einen Inhalt zum Ausdruck, der das Ergebnis des Weges Gottes mit seinem Volk war und eine „Offenbarungs- und Glaubenswahrheit“³⁷ darstellt. Die Schöpfung ist die erste der Offenbarungstaten Gottes. Sie ist die bleibende Grundlage des christlichen

³⁴ HOBELSBERGER, HANS, Im Gespräch Beziehung erleben. Diakonische Mystagogie am Beispiel der Telefonseelsorge, in: KNOBLOCH, STEFAN/HASLINGER, HERBERT (Hg.), *Mystagogische Seelsorge: eine lebensgeschichtlich orientierte Pastoral*, Mainz 1991, 226.

³⁵ SCHEUER, MANFRED, Thesen zur Spiritualität im pastoralen Dienst, in: *Korrespondenzblatt des Canisianums 1* (20003/2004), http://www.canisianum.at/pdf/1_2003_04.pdf (04. 09. 2020).

³⁶ Vgl. Das Große Glaubensbekenntnis, GGB 657. Der Text wurde erstmals vom Konzil von Chalcedon (451) überliefert und als Glaubensbekenntnis von Konstantinopel („Bekenntnis der 150 heiligen Väter“) bezeichnet. Dabei werden sowohl das Bekenntnis von Nicäa als auch das Nicäno-Konstantinopolitanum bestätigt, zitiert nach WOHLMUTH, JOSEF (Hrsg.), *Concilium oecumenicorum decreta*, Bd. 1, 3. Aufl., Paderborn, 1998, 83–85.

³⁷ KATHOLISCHER ERWACHSENENKATECHISMUS. Das Glaubensbekenntnis der Kirche, hrsg. von der Deutschen Bischofskonferenz, 3. Aufl., Kevelaer 1985, 94.

Gottesverständnisses. Die Schöpfung stellt ein nicht abgeschlossenes Geschehen dar, das offen ist für die Zukunft, die Gott selbst für den Menschen ist.

Wie die Schöpfung einen Anfang und ein Ziel hat, so hat sie ihre Mitte in Jesus Christus. Diese Überzeugung wird im Alten Testament durch die Aussage, Gott habe alles durch sein „Wort“³⁸ geschaffen, vorbereitet. Das „Wort ist im Neuen Testament“³⁹ Jesus Christus. Der Sinn der Schöpfung wird uns erst von Jesus Christus her erschlossen, weil durch ihn auch die dunklen Aspekte und die Rätsel der Weltwirklichkeit, wie Leiden und Sterben, mit Sinn erhellt werden.⁴⁰

Nach jüdisch-christlichem Verständnis trägt der Mensch als „Ebenbild seines Schöpfers“⁴¹ einen Schatz an Würde und Größe in sich, der einmalig im Gesamt der Schöpfung ist. Darin ist auch seine besondere Würde und sein Wert begründet, die „nicht aus seiner Lebensführung und Leistung resultieren, sondern eine kontrafaktische Wesensbestimmung sind“⁴², nämlich die Zusage Gottes an jeden Menschen. Mit der Gottesebenbildlichkeit ist der Mensch dazu bestimmt, die ihm geschenkte Freiheit zu ergreifen und seine ihm von Gott gegebenen Begabungen und Fähigkeiten zu entfalten und in die Gestaltung der Welt einzubringen. Mit anderen Worten: Aus dem Person-Sein erwächst eine Persönlichkeit, die mit dieser Welt, mit den Mitmenschen und letztlich mit Gott gelingend in Beziehung treten kann und damit dem Auftrag des Schöpfers, diese „Welt mitzugestalten“⁴³, nachkommt.

Dazu braucht es einen Lebensraum – Schulpastoral –, der diese Persönlichkeitsentwicklung fördert und ihr dient. Das bedeutet, dass schulpastorales Handeln mitwirken muss, Schule als einen Lebensraum zu fördern, in dem alle, die in der Schule sind – Schüler*innen, Lehrende, Eltern und Mitarbeitende – dieses Bild vom Menschen in der Weise ihres Zusammenlebens, Miteinander-Lehrens und –Lernens erfahren und entfalten. Schließlich geht es um die Befähigung zur Auseinandersetzung mit der Berufung der eigenen Lebensgeschichte und um authentisches Menschsein in den Augen Gottes. Christ*innen glauben an die Selbstmitteilung Gottes, an den „einen Gott, der die Welt und jede einzelne Kreatur in ihr als seine Schöpfung will, bejaht, ernährt und erhält“⁴⁴. Das bedeutet für eine dynamische

³⁸ Vgl. GEN 1.

³⁹ Vgl. JOH 1.

⁴⁰ Vgl. GS 22.

⁴¹ Vgl. GEN 1,26.

⁴² BUSSMANN, GABRIELE/LOB, BRIGITTE, Theologische Begründung von Schulpastoral, in: Kaupp u. a., Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Beruf, Freiburg-Basel-Wien 2015, 69.

⁴³ Vgl. Gen 1,29ff.

⁴⁴ HILBERATH, BERND JOCHEN, Der dreieine Gott als Orientierung menschlicher Kommunikation angesichts der Kommunikationswelten „Weltgesellschaften“ und „Weltkirchen“, in: HILBERATH, BERND JOCHEN/KRAML, MARTINA/SCHARER, MATTHIAS (Hg.), Wahrheit in Beziehung. Der dreieine Gott als Quelle und Orientierung menschlicher Kommunikation, Mainz 2003, 73.

und den Menschen in die Mitte stellende Schulpastoral, alle Anstrengungen dem Ziel der individuellen Entfaltung und selbstbestimmten, ganzheitlich verorteten, dem Alter entsprechenden und verantwortungsbewussten Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unterzuordnen.

Dieses grundlegend veränderte Zusammenwirken von Mensch und Mitwelt stellt die Enzyklika „*Laudato si'*“⁴⁵ eindrücklich vor Augen und bietet von ihrer ganzheitlichen Perspektive, neu zu entdeckende Herausforderungen für die Schulpastoral.

In päpstlichen Schreiben wird der sozialetische Dreischritt grundgelegt, weil es darum geht, genau hinzuschauen und wahrzunehmen, was ist. Dann kann unterschieden werden, was dem Leben des oder der Einzelnen, der Gemeinschaft und der Welt dient, um schlussendlich zum Handeln zu gelangen. Welt, Gemeinschaft, Individuum sind die wichtigen Bereiche in der Enzyklika. Es geht um das gemeinsame Haus, die Welt. Das ist nicht ohne den Blick auf die Gemeinschaft und auf das Individuum denkbar. Es geht um eine ganzheitliche Sicht und Spiritualität, die das Denken, Reden, Glauben und Handeln prägen soll.⁴⁶ Schulpastoral versteht ihren ganzheitlichen Ansatz exakt in der Stärkung des Individuums und in der Haltung der geerdeten Spiritualität nahe an der menschlichen Gemeinschaft im schulischen Bildungskontext.

Mit einem wichtigen Hinweis trifft „*Laudato si'*“ das Empfinden der Schüler*innen und Jugendlichen. So lädt der Papst ein, das Leben, die Schönheit der Schöpfung, die eigene Existenz zu feiern und mit dem, was man hat, froh zu sein.⁴⁷ Feste und Feiern haben ihren fixen Platz im Rahmen der Schulpastoral und sind offen für Interessierte und Gäste. Themenbezogen und kirchenjahreszeitlich relevant können sie Vorschläge und Motivationsaspekte für die individuelle Fei ergestaltung im persönlichen und familiären Rahmen anbieten.

Die Argumentation von Papst Franziskus, ganzheitlich auf Welt, Gemeinschaft und Individuum zu blicken, lenkt die Aufmerksamkeit auf Ökologie und ökologische Spiritualität. Sie beziehen verschiedene Bereiche menschlichen Erfahrung gleichermaßen mit ein. Da wäre als erstes die Um- und Mitwelt als Lebensgrundlage und Ort der Gotteserfahrung zu nennen, aber auch die Wirtschaft als Dienerin aller Menschen und nicht als Selbstzweck. Soziales in der Perspektive der Solidarität und ein Plädoyer für den Erhalt lokaler Kulturen als Reichtümer versus globale Einheitskultur.⁴⁸ Hier bieten sich für die Schulpastoral differenzierte Angebote zur Thematisierung und Durchführung verschiedener

⁴⁵ PAPST FRANZISKUS, *Laudato si'*. Über die gemeinsame Sorge für das gemeinsame Haus, Stuttgart 2015.

⁴⁶ Vgl. LS 220-221.

⁴⁷ Vgl. LS 222.

⁴⁸ Vgl. LS 159-162.

Projekte mit christlich-meditativen, sozial-moralischen, human-perspektivischen und kultur-sensiblen Schwerpunkten an.

Grundlage für eine Schöpfungsspiritualität nach *Laudato si* ist eine Kultur der Achtsamkeit. Nur aus einer gelebten Achtsamkeit gegen sich selbst, den Mitmenschen sowie der Schöpfung kann ein Bewusstsein für ihre Schönheit und damit der Bewahrung erwachsen. So kann mit den Methoden der Schulpastoral spirituelles Handeln vor dem Hintergrund einer ganzheitlichen Spiritualität wieder neu mit Leben erfüllt werden und jungen Menschen die Möglichkeit bieten, Verantwortung für das Gemeinwohl entdecken zu können.

Schulpastoral als Begegnung in religiöser Vielfalt

Religiöse Pluralität ist an vielen Schulstandorten zur Normalität geworden. So stellt sich die Frage, inwiefern schulpastorales Engagement über religiöse Grenzen hinweg angebracht ist, welches theologische Konzept⁴⁹ einem solchen Interesse zugrunde liegen soll und ob diejenigen, die sich engagieren wollen, auch entsprechend mit Kompetenzen ausgestattet sind, um über religiöse Grenzen hinweg, professionell handeln zu können. Da es sich bei Schulpastoral um ein kirchliches Engagement handelt, muss geklärt werden, inwiefern von einer pluralitätsfähigen, interreligiösen Schulpastoral⁵⁰ gesprochen werden kann, weil bei einer derartigen Orientierung mitunter Konsequenzen zu bedenken sind. Außerdem sollte diese Perspektive im Hinblick einer Humanisierung der Schulrealität überlegt werden.

Beim Selbstverständnis von Schulpastoral in pluralen Schulen geht es zunächst einmal um die Haltung der Gastfreundschaft. Ein Blick in die Bibel zeigt, dass die Tora das Gastrecht für Fremde weiter entwickelt.⁵¹ Es wendet sich gegen die Benachteiligung von Fremden und eröffnet Beteiligungsmöglichkeiten an gottesdienstlichen Feiern.⁵² Aus diesem Grund muss sich auch die christlich verantwortete Schulpastoral im Raum der öffentlichen Schule für das Recht der positiven Religionsfreiheit einsetzen. Sie kann Feiern und Gebete der eigenen Religion für Gäste öffnen. Die Signalfunktion lautet: Für eine Kultur des Respekts und der Wertschätzung vor fremden religiösen Überzeugungen und einer Kultur des Dialogs. So auch Papst Franziskus, wenn er schreibt:

⁴⁹ Vgl. WEISS, HELMUT, Grundlagen interreligiöser Seelsorge, in: WEISS, HELMUT/FEDERSCHMIDT, KARL/TEMME, KLAUS (Hg.), Handbuch Interreligiöser Seelsorge, Neukirchen-Vllyn 2010, 73-96.

⁵⁰ Vgl. KAUPP, ANGELA (Hg.), Pluralitätssensible Schulpastoral. Chancen und Herausforderungen angesichts religiöser und kultureller Diversität, Ostfildern 2018.

⁵¹ Vgl. DTN 11,11. 16.

⁵² Vgl. KROCHMALNIK, DANIEL, Abrahamische Gastfreundschaft in Bibel und Talmud, in: SCHMID, HANS/VERBURG, WINFRIED (Hg.), Gastfreundschaft. Ein Modell für den konfessionellen Religionsunterricht der Zukunft, München 2010, 48-56.

„Die einzige Art und Weise, dass ein Mensch, eine Familie, eine Gesellschaft wächst, die einzige Art und Weise, um das Leben der Völker voranschreiten zu lassen, ist die Kultur der Begegnung; eine Kultur, in der alle etwas Gutes zu geben haben und alle dafür etwas Gutes empfangen können. Der andere hat immer etwas, das er mir geben kann, wenn wir fähig sind, uns ihm in offener und bereitwilliger Haltung ohne Vorurteile zu nähern. Diese offene und bereitwillige Haltung ohne Vorurteile würde ich als soziale Demut bezeichnen und eben diese ist günstig für den Dialog. Nur so kann ein gutes Einvernehmen zwischen den Kulturen und Religionen wachsen wie auch die gegenseitige Wertschätzung frei von grundlosen Voreingenommenheiten und in einem Klima der Achtung der jeweiligen Rechte. Entweder setzt man heute auf den Dialog, setzt man auf die Kultur der Begegnung oder alle verlieren. Hier geht der Weg der Frucht bringt“⁵³.

Aus diesem Selbstverständnis ergeben sich neue Schwerpunkte für Realisierungsformen für eine religionsensible interreligiöse Schulpastoral. DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE⁵⁴ haben die Realisierungsmöglichkeiten „ökumenische und interreligiöse Begegnungen“ (Martyria) und „interreligiöse Gebete“ (Leiturgia) bereits benannt. Das Verstehen der anderen ist „eine notwendige Bedingung für den Frieden in der Welt“, auch in der Schulwelt, und „darum eine Pflicht für die Christ*innen wie auch für die anderen Religionsgemeinschaften“⁵⁵. Damit Schulpastoral zum Motor des interreligiösen Dialogs wird, sieht KLAUS VON STOSCH folgende Voraussetzungen⁵⁶: Doktrinale Demut über das Wissen, dass alle Menschen den Schatz der Gegenwart Gottes – um mit Paulus zu Spreche - in „zerbrechlichen Gefäßen“⁵⁷ tragen. Das heißt, dass Menschen „das Geschenk des Unbedingten nur auf bedingte, symbolische und damit missverständliche Weise ausdrücken und bezeugen können“⁵⁸. Eine weitere Voraussetzung stellt die „konfessionelle Verbundenheit mit der eigenen Tradition“⁵⁹ dar. Um eine authentische Glaubenspraxis des eigenen Bekenntnisses zu ermöglichen, sind mystagogische Angebote von Schulpastoral unerlässlich. Das Heranlassen der fremden Religion,

⁵³ PAPST FRANZISKUS, Die Zukunft anpacken, Begegnung mit Vertretern der Verantwortungsträger aus Politik und Gesellschaft in Brasilien, Rio de Janeiro, 27. Juli 2013, http://www.vatican.va/holy_father/francesco/speeches/2013/july/documentes/papa-francesco_20130727_gmg-classe-dirigente-rio_ge.html (dl 11. 10. 2020).

⁵⁴ Vgl. DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE 1996, 19-20.

⁵⁵ EG 250.

⁵⁶ STOSCH, KLAUS VON, Komparative Theologie als Wegweiser in die Welt der Religionen, Paderborn-München-Wien-Zürich 2012, 148-168.

⁵⁷ 2 KOR 4,7

⁵⁸ STOSCH, 156.

⁵⁹ EBD., 157.

ohne sich gleich zu distanzieren, meint „Empathie und liebevolle Aufmerksamkeit“⁶⁰ mit dem religiös Fremden.

Für die katholische Kirche ist das religionstheologische Modell des Inklusivismus maßgebend⁶¹, weil sie fremde religiöse Überzeugungen würdigt und sich in ihnen die göttliche Weisheit erkennen und finden lässt. KUMHER⁶² sieht auf der Basis des Inklusivismus durch interreligiöse Begegnungen zur Humanisierung beizutragen, die Möglichkeit Personen anderer Religionen und Weltanschauungen zur Seite zu stehen, damit diese ihren Glauben an der Schule leben können. Das Inklusivismus-Modell dürfte für viele Muslime „ein konsensfähigeres Modell als der religionstheologische Pluralismus“⁶³ sein. LEIMGRUBER ist der Auffassung:

„Der Islam vertritt in dem Sinne ein inklusivistisches Modell, als Gottes Offenbarung im Koran über Muhammad als Inbegriff des Propheten zu den Menschen gelangte, nachdem diese Offenbarung zuerst über Mose in der Tora das Volk Israel erreicht hatte und im Evangelium durch Jesus die Christen. Juden und Christen sind laut der früheren Verkündigung Muhammads in Mekka in Gottes endgültige Offenbarung im Koran einbegriffen, freilich wurden Tora und Evangelium nach Muhammads späterer Verkündigung verändert und gefälscht. Doch trifft das Modell des Inklusivismus gewiss für die frühe ‚mekkanische Phase‘ des Islams zu“⁶⁴

Auf der Grundlage des inklusivistischen Modells ist eine interreligiös engagierte Schulpastoral möglich, sofern dafür Sorge getragen wird, dass die nichtchristlichen Überzeugungen in ihrer Andersheit gewürdigt und unangetastet bleiben. Das war in der Vergangenheit aber nicht immer so, weil die Kirchen ein exklusivistisches Modell favorisierten, von dem sie jedoch abgekommen: *„Der Exklusivismus in dem Sinn, dass allen Nichtchristen das Heil abgesprochen würde, wird heute wohl von niemandem vertreten [...]“⁶⁵* Weil sich die Vorstellung ausgebreitet hat, dass alle Religionen verschiedene und gleichberechtigte Wege zu demselben göttlichen Geheimnis sind, wird im Blick auf die Zukunft das pluralistische Modell eher in Betracht gezogen werden.

⁶⁰ EBD., 161.

⁶¹ Vgl. LEIMGRUBER, STEPHAN, *Interreligiöses Lernen*, 2. Aufl., München 2012, 51.

⁶² Vgl. KUMHER, ULRICH, *Schulpastoral und religiöse Pluralität. Ein Konzeptentwurf für die Auseinandersetzung mit religiöser Pluralität*, Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 74, Würzburg 2008, 233-234.

⁶³ Leimgruber, 54.

⁶⁴ EBD.

⁶⁵ RATZINGER, JOSEPH/Papst Benedikt XVI., *Glaube – Wahrheit – Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen*, 4. Aufl., Freiburg i. Br. 2005, 66.

Im Anschluss an RAIMON PANIKKAR und FRANCIS D'SA⁶⁶ ist es möglich, Perspektiven für ein Konzept, das Schulpastoral in der Auseinandersetzung mit religiöser Pluralität leitet, zu entwickeln. So sind beide überzeugt, dass jede Religion ihren je eigenen „wahren“ und besonderen Zugang zum göttlichen Geheimnis und die Auseinandersetzung der Religionen – als Ringen um die Humanisierung und Bewahrung der Diversität verstanden – den einzelnen Religionen dazu helfen kann, einzeln und gemeinsam zu wachsen und an Vitalität zu gewinnen.⁶⁷ Die Begegnung der Religionen ist dazu geeignet⁶⁸, von und übereinander zu lernen, die jeweils eigene religiöse Tradition neu wiederzuentdecken, Vergessenes oder Verschüttetes wiederzufinden, Verständigungsbrücken auszumachen und sich gegenseitig zu erhellen.

Für eine pluralitätssensible interreligiöse Schulpastoral bietet das interkulturelle Seelsorgekonzept von Nauer⁶⁹ interessante Perspektiven. Interkulturelle Seelsorge zielt auf die Ermöglichung von Glaubenserfahrungen speziell für Andersgläubige, auf Persönlichkeitsentwicklung im Sinne von Identitätsbildung und Identitätsstärkung für Menschen anderer Kulturen und Religionen, auf konkrete Lebenshilfe und auf eine Haltung des Friedens, der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Bewahrung der Schöpfung. Es findet sich hier auch „die Achtung vor fremden Religionen und Kulturen zu fördern“ – wie es auch im Kontext von Schulpastoral zu entdecken ist. Mit PANIKKAR treffen sich die Überlegungen, Vielfalt und Verschiedenheit zu ermöglichen und zu bewahren. Auch die schulpastoralen Fokussierungen „Kommunikationsförderung“, „Persönlichkeitsentwicklung“, „Hilfe zum gelingenden Leben“, „Ermöglichung von Glaubenserfahrungen“ und „Förderung einer Haltung des Friedens, der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Bewahrung der Schöpfung“ stimmen mit PANIKKARS⁷⁰ Überlegungen überein.

Schulpastoral geht es folglich darum, ihre Ziele auf den interreligiösen Kontext zu beziehen und sie auszuBuchstabieren. Auch hier steht PANIKKAR zu Verfügung, den seine intensiven Erfahrungen mit mehreren Religionen und seine Studien als Spezialisten des Themas „Begegnung zwischen den Religionen“ ausweisen. Seine Reflexionen eignen sich für die Fortschreibung der Schulpastoral in interreligiösen

⁶⁶ D'SA, FRANCIS X., Regenbogen der Offenbarung. Das Universum des Glaubens und das Pluriversum der Bekenntnisse, Frankfurt a. M./London 2006.

⁶⁷ PANIKKAR, RAIMON, Gott, Mensch und Welt. Die Drei-Einheit der Wirklichkeit, Peterberg 1999, 27f.

⁶⁸ D'SA, FRANCIS X., Gott, der Dreieine und All-Ganze, Vorwort zur Begegnung zwischen Christentum und Hinduismus, Düsseldorf 1987, 78.

⁶⁹ Vgl. NAUER, DORIS, Seelsorgekonzepte im Widerstreit. Ein Kompendium, Stuttgart-Berlin-Köln 2001, 331ff.

⁷⁰ PANIKKAR, RAIMON, Begegnung der Religionen. Das unvermeidliche Gespräch, in: Dialog der Religionen 1/1 (1991), 9-39.

Kontexten. Die „*Begegnung der Religionen*“⁷¹ liegt ihm am Herzen. Mit diesem Anliegen hat er sich zielgerichtet und fundamental auseinandergesetzt. Weil er in verschiedenen Ländern lebte, bewegte er sich in verschiedenen religiösen Kontexten.⁷² PANIKKAR geht es nicht nur um die Theorie von Begegnungen, sondern hat die Praxis mit den konkreten Menschen im Blick, sieht den größeren Kontext⁷³ und bemüht sich um Ganzheitlichkeit. Begegnungen von Angehörigen verschiedener Religionen haben insbesondere mit dem Herzen und der Gefühlswelt zu tun. Daneben spielen bei interreligiösen Begegnungen neben der menschlichen Dimension auch „*die kosmische und die göttliche Dimension*“⁷⁴ eine wichtige Rolle. PANIKKARS Beitrag zur Schulpastoral mündet in der Förderung von gegenseitigem Verständnis, Achtung und interreligiösen Dialog. Er grenzt niemanden von Begegnungen aus. Das entspricht einer Schulpastoral, die um alle Menschen an der Schule bemüht ist. Für PANIKKAR gehören „*Glaube*“ und „*Religiosität*“ existenziell zum Menschen. Daher ist für ihn die Trennung in „*Gläubige*“ und „*Ungläubige*“ unhaltbar.⁷⁵ Er vertritt die Meinung, dass Nicht-Christ*innen, auch wenn sie sich keiner anderen Religion zugehörig fühlen oder Religionen und ihre Vorstellungen ablehnen, bei schulpastoralen Überlegungen als gläubige und religiöse Menschen zu berücksichtigen. „*Säkular*“ schließt bei PANIKKAR „*religiös*“ und „*Sinn für das Heilige*“ nicht aus. Begegnungen scheinen im Sinne PANIKKARS anschlussfähig an eine Schulpastoral, die sich durch kirchliche Grundvollzüge äußert, denn PANIKKAR führt Begegnungen als Liturgie, als Bekenntnis, als Zuwendung und Liebe und als Gemeinschaft aus. So versteht er den Dialog von Menschen verschiedener Religionen als eine Liturgie, die alle und alles einlädt, alles verwandeln, ohne dass dabei die Identität der Bestandteile verloren geht.⁷⁶ Jede Liturgie ist für ihn ein Verwandlungsprozess. Ein schulpastorales Konzept, das sich auf die Reflexionen PANIKKARS bezieht, zielt auf eine versöhnte und schöpferische religiöse Verschiedenheit an der Schule. Gerade in der Begegnung mit Menschen anderer Bekenntnisse und Weltanschauungen wird ein „*Raum*“ eröffnet, in dem für Religion, Konfession und

⁷¹ PANIKKAR, RAIMON, Das Göttliche in allem, Gott erfahren und denken im Dialog zwischen Buddhismus, Hinduismus und Christentum, in: Nitsche B. (Hg.) Gottesdenken in interreligiöser Perspektive, Raimon Panikkars Trinitätstheologie in der Diskussion, Frankfurt a. M. 2005, 54.

⁷² SINNER, RUDOLF VON, Reden vom dreieinigen Gott in Brasilien und Indien, Grundzüge einer ökumenischen Hermeneutik im Dialog mit Leonard Boff und Raimon Panikkar, Tübingen 2003, 201-215.

⁷³ PANIKKAR, RAIMON, Christophanie, Erfahrung des Heiligen als Erscheinung Christi, Freiburg 2006, 21.

⁷⁴ EBD., 22.

⁷⁵ Vgl. PANIKKAR, RAIMON, Das Göttliche in Allem. Der Kern spiritueller Erfahrung, 3. Aufl., Freiburg-Basel-Wien 2000, 34.f.

⁷⁶ PANIKKAR 1991, 35.

Person die Möglichkeit besteht, sich des eigenen (Glaubens) zu vergewissern und weiterzuentwickeln. So können aus Kontakten Begegnungen entstehen. Durch lebensbedeutendes Kommunizieren und das Sensibilisieren für unterschiedliche Lebenshorizonte können neue Verständigungsbrücken angeboten werden, die das Humanisierungspotential der Religionen aktivieren und entfalten.

Letztlich darf die Frage gestellt werden, was schließlich der Sinn religiöser Pluralität ist. Für DUPUIS hängt die Antwort von der Beantwortung zweier Fragen ab: Ist religiöse Pluralität eine Wirklichkeit, die eben existiert (de facto) und zur Kenntnis genommen, aber nicht gebilligt werden muss – oder, ist religiöse Pluralität eine Wirklichkeit, die theologisch gesehen eine berechnete Wirklichkeit darstellt (de jure)?⁷⁷ Anders formuliert: Lässt Gott religiöse Vielfalt nur zu, oder ist religiöse Vielfalt von Gott her gewollt? Für DUPUIS hat Religion „ihren Urgrund in einer göttlichen Selbstmitteilung an die Menschen“, weshalb „das Prinzip der Pluralität auf dem überfließenden Reichtum und der Vielfalt der Selbstoffenbarungen Gottes an die Menschheit“⁷⁸ Anlass gibt. „Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten“⁷⁹ fasst die Überlegungen DUPUIS' zusammen: „Ein prinzipieller religiöser Pluralismus beruht auf der Unermesslichkeit Gottes, der Liebe ist“⁸⁰. Dupuis bietet in seinem Ansatz eine gute Basis für eine fundamental-praktische Theologie religiöser Vielfalt als „Zeichen der Zeit“ unter dem An- und Zuspruch Gottes. Schulpastoral ist dann darauf hin zu fragen, was es praktisch-theologisch bedeutet, wenn das Zweite Vatikanische Konzil erklärt: „Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslim(e)“⁸¹.

Religiöse Vielfalt bedeutet nach Dupuis ein Geschenk Gottes und seiner Liebe, die ein fruchtbares Zusammenleben ermöglicht. Als Konsequenz für die schulpastorale Aufmerksamkeit vor Ort, ist die Unterscheidung, wonach die Praxis des Begegnungslernens drei Beziehungsebenen annehmen kann, evident:

- „side by side“ für die gemeinsame Förderung von Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit in gegenseitigem Respekt;
- „face to face“ für ein Gespräch, in dem Begegnung zu Freundschaft und spiritueller Reichtum geteilt werden kann;

⁷⁷ Vgl. JÄGGLE, MARTIN, Religionen-sensible Schulpastoral als Beitrag zu einer humanen Schulkultur, in: KAUPP, ANGELA (Hg.), Pluralitätssensible Schulpastoral Pluralitätssensible Schulpastoral. Chancen und Herausforderungen angesichts religiöser und kultureller Diversität, Ostfildern 2018, 93.

⁷⁸ Dupuis, Jacques, *Unterwegs zu einer Theologie des religiösen Pluralismus*, Innsbruck-Wien 2010, 528f.

⁷⁹ Vgl. HEBR 1,1.

⁸⁰ DUPUIS, 529.

⁸¹ NA 3.

- „*back to back*, in einer gegenseitig vertrauensvollen Beziehung, in der die je eigene Tradition vertieft befragt werden kann.“⁸²

Die Anwesenheit von Menschen unterschiedlicher religiöser Zugehörigkeit in der Schule konstituiert religiöse Pluralität, die eine nicht hintergehbare Wirklichkeit darstellt, unabhängig davon, ob sie ausgeblendet, geleugnet oder ignoriert wird. Eine religionssensible Schule kann aufgrund der Kompetenzen einer religionen-sensiblen Schulpastoral, die in ihrer Suchbewegung, angeleitet von einer fundamental-praktischen Theologie, nach einer Praxis der religiösen Vielfalt, differenzsensibel und wertschätzend, Schulkultur leben.

Schulpastoral als Beitrag für ein gelingendes Leben

Wie schon dargestellt wurde, lässt sich Schulpastoral als Form der lebensraumorientierten und kategorialen Seelsorge definieren. So ist Schulpastoral Hilfe für ein gelingendes Leben durch Glaubensvermittlung bei Lehrer*innen, Schüler*innen und Eltern, mit dem Ziel, sie zu einem Leben im Vertrauen auf Gott, nach Vorbild und Maßgabe Jesu anzuleiten⁸³. So kann die Kirche prinzipiell allen an der Schule beteiligten Personengruppen ihre Seelsorge anbieten und verweigert sie niemandem, der sie in Anspruch nehmen möchte⁸⁴. Dieses Angebot ist von Grund auf freiwillig und bedeutet ein Angebot von Seiten der Kirche. Niemand darf schon aufgrund der theologischen Orientierung gezwungen werden, Pastoral als Hilfe zum Leben durch Glaubensvermittlung genießen zu müssen.

Als Maßnahmen der Schulpastoral⁸⁵ gelten alle von der Kirche als Glaubensgemeinschaft angebotenen Maßnahmen, die bei Lehrer*innen, Schüler*innen, und Eltern als Hilfe für ein gelingendes Leben durch Vermittlung des Glaubens an den Gott Jesu leisten bzw. die das Ziel verfolgen, Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern zu einem Leben im Vertrauen auf Gott nach Vorbild und Maßgabe Jesu anzuleiten.

In diesem Konzept wird zwischen dem seelsorglich-pastoralen Dienst und dem pädagogischen unterschieden, denn nicht jede pädagogisch sinnvolle Maßnahme ist schon eine schulpastorale. Daraus folgt, dass nicht jede schulbezogene Maßnahme auch schon eine schulpastorale Maßnahme der Glaubensvermittlung darstellt. Auch grenzt sich hier die Schulpastoral vom Religionsunterricht ab. So

⁸² Vgl. KÖRNER, FELIX, Rücken an Rücken. Die dritte Dimension interreligiöser Miteinanders, in: AUGUSTIN, GEORGE/SAILER-PFISTER, SONJA/VELLGUTH, KLAUS (Hg.), Christentum im Dialog. Perspektiven christlicher Identität in einer pluralen Gesellschaft, Freiburg i. Br. 2014, 235-243.

⁸³ SCHMITZ 2004, 54.

⁸⁴ EBD., 55.

⁸⁵ EBD., 56.

muss nicht jede schulbezogene Maßnahme eines kirchlichen Trägers, erst recht nicht jedes Handeln von Christ*innen in der Schule Schulpastoral sein. Die obige Definition spezifiziert Pastoral durch das Medium der Glaubensvermittlung. Sie kann von anderen schulbezogenen Diensten der Lebenshilfe als christlicher und kirchlicher Dienst unterschieden werden.

Weiters wird eine schulpastorale Maßnahme, die der Hilfe zum Leben entsprechen muss, pädagogisch sinnvoll und psychologisch durchdacht sein. In der Praxis ist ein derartiger Ansatz von Schulpastoral immer wieder zu evaluieren, damit seine Praxisrelevanz erhoben werden kann. Christlicher Glaube als Hilfe zum Leben steht unter dem theologischem Vorbehalt, dass christlich glauben zu können und zu glauben, letztlich ein Geschenk der Gnade ist. Wie Kirche in den Schulen des weltanschaulich und religiös neutralen Staates pastoral zu handeln hat, lässt sich, unter Beachtung und im Rahmen der theologischen Prinzipien nur dadurch beantworten, dass die Schule selbst als Handlungsfeld christlicher Seelsorge in den Blick genommen wird.

Initiativen der Schulpastoral für ein gelingendes Leben in der Schule können Rituale sein. Sie strukturieren den Schulalltag und ermöglichen Orientierung im Umfeld und Vertrauen in Menschen und Dinge zu entwickeln. Identitätsstiftende Orientierungsrahmen schaffen Morgenkreise und situationsbezogene kirchenjahreszeitliche Gebete.⁸⁶ Es ist darauf zu achten, dass Rituale der Lebenswirklichkeit der Menschen in den schulischen Kontexten gerecht werden und den Blick für ein gelingendes Leben nicht verlieren.

Schulpastorales Handeln benötigt Räume, in denen Sinnstiftendes erfahren und ausgetauscht werden kann. Ein Rückzugsort – Raum der Stille, „Oase“, „Arche“ – der für alle offen steht und Offenheit will, weil sich alle darin identifizieren und wohlfühlen können, stellt eine erste Ansage lebensraumorientierter, dem Menschen in der Schule zugewandte Pastoral in der Schule dar.

Traditionellerweise ist die spirituelle und liturgische Begleitung des schulischen Lebens das Kerngeschäft der Schulpastoral. Es geht aber auch um Zeiten der Entschleunigung und des Innehaltens und den achtsamen Umgang im persönlichen und im Schulalltag. Hier finden Schulpastoralverantwortliche ein weites Feld und beinahe unbegrenzte Möglichkeiten, innovative und unkonventionelle Ideen zu entwickeln.

Die Schulpastoral unterstützt bei der Suche nach gelingenden Lebensmodellen für Mensch und Mitwelt. Es gilt, Hoffnungsräume für ein zukunftsfähiges Lernen und Leben zu entwickeln, dass niemanden zurücklässt und Vertrauen,

⁸⁶ BIRKEL, SIMONE, Gelingendes Leben ermöglichen. Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung im Kontext der Schulpastoral, in: Bieberstein, Sabine u.a., 61.

Mut und Zuversicht für ein gelingendes Leben für jeden einzelnen und die Gemeinschaften bereithält.

Bibliographie:

BEINERT, WOLFGANG, Lexikon der katholischen Dogmatik, Freiburg/Br. 1991.

BERGOGLIO, JORGE MARIO, Die Kirche, die sich um sich selber dreht: Theologischer Narzissmus. <http://blog.radio-vatikan.de/die-kirche-die-sich-um-sich-selber-dreht-theologischer-narzissmus/>, 18. 09. 2020.

Bieberstein, Sabine/Nothhaft, Peter/Staudigl, Barbara, Hoffnungsraum Schule. Wo Kirche jung ist und die Räume voll sind, in: Dies. (Hg.), Hoffnungsraum Schule. Perspektiven für eine profilierte Entwicklung katholischer Schulen, Ostfildern 2019.

BIRKEL, SIMONE, Gelingendes Leben ermöglichen. Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung im Kontext der Schulpastoral, in: Bieberstein, Sabine u. a.

BUSSMANN, GABRIELE/LOB, BRIGITTE, Theologische Begründung von Schulpastoral, in: Kaupp u. a., Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Beruf, Freiburg-Basel-Wien 2015.

CASEL, ODO, Das christliche Kultmysterium, hrsg. von B. Neunheuser, Regensburg 1960..

CASEL, Glaube, Gnosis und Mysterium, Münster 1941.

DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE - Kommission für Erziehung und Schule, Schulpastoral - der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule, Nr. 16, Bonn 1996.

D'SA, FRANCIS X., Gott, der Dreieine und All-Ganze, Vorwort zur Begegnung zwischen Christentum und Hinduismus, Düsseldorf 1987.

D'SA, FRANCIS X., Regenbogen der Offenbarung. Das Universum des Glaubens und das Pluriversum der Bekenntnisse, Frankfurt a. M./London 2006.

Dupuis, Jacques, Unterwegs zu einer Theologie des religiösen Pluralismus, Innsbruck-Wien 2010.

HILBERATH, BERND JOCHEN, Karl Rahner. Gottgeheimnis Mensch, Mainz 1995.

HILBERATH, BERND JOCHEN, Der dreieine Gott als Orientierung menschlicher Kommunikation angesichts der Kommunikationswelten „Weltgesellschaften“ und „Weltkirchen“, in: HILBERATH, BERND JOCHEN/KRAML, MARTINA/SCHARER, MATTHIAS (Hg.), Wahrheit in Beziehung. Der dreieine Gott als Quelle und Orientierung menschlicher Kommunikation, Mainz 2003.

HOBELSBERGER, HANS, Im Gespräch Beziehung erleben. Diakonische Mystagogie am Beispiel der Telefonseelsorge, in: KNOBLOCH, STEFAN/

- HASLINGER, HERBERT (Hg.), *Mystagogische Seelsorge: eine lebensgeschichtlich orientierte Pastoral*, Mainz 1991.
- JÄGGLE, MARTIN, *Religionen-sensible Schulpastoral als Beitrag zu einer humanen Schulkultur*, in: KAUPP, ANGELA (Hg.), *Pluralitätssensible Schulpastoral*. Chancen und Herausforderungen angesichts religiöser und kultureller Diversität, Ostfildern 2018.
- JILESEN, MARTIEN, *Gott erfahren – wie geht das? Psychologie und Praxis der Gottesbegegnung*, Freiburg 2003.
- KATHOLISCHER ERWACHSENENKATECHISMUS. *Das Glaubensbekenntnis der Kirche*, hrsg. von der Deutschen Bischofskonferenz, 3. Aufl., Kevelaer 1985.
- KAUPP, ANGELA (Hg.), *Pluralitätssensible Schulpastoral. Chancen und Herausforderungen angesichts religiöser und kultureller Diversität*, Ostfildern 2018.
- KEHL, MEDARD, *Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie*, Würzburg 1992 LAMES, 18.
- KÖRNER, FELIX, *Rücken an Rücken. Die dritte Dimension interreligiöser Miteinanders*, in: AUGUSTIN, GEORGE/SAILER-PFISTER, SONJA/VELLGUTH, KLAUS (Hg.), *Christentum im Dialog. Perspektiven christlicher Identität in einer pluralen Gesellschaft*, Freiburg i. Br. 2014.
- KROCHMALNIK, DANIEL, *Abrahamische Gastfreundschaft in Bibel und Talmud*, in: SCHMID, HANS/VERBURG, WINFRIED (Hg.), *Gastfreundschaft. Ein Modell für den konfessionellen Religionsunterricht der Zukunft*, München 2010.
- KUMHER, ULRICH, *Schulpastoral und religiöse Pluralität. Ein Konzeptentwurf für die Auseinandersetzung mit religiöser Pluralität*, Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 74, Würzburg 2008.
- LAMES, *Schulseelsorge als soziales System. Ein Beitrag zu ihrer praktisch-theologischen Grundlegung*, Stuttgart 2000.
- LEIMGRUBER, STEPHAN, *Interreligiöses Lernen*, 2. Aufl., München 2012.
- MERZ, MICHAEL B., *Liturgie und Mystagogie. Eine vergessene Form der Spiritualität*, in: Schilson, Arno (Hg.), *Gottes Weisheit im Mysterium. Vergessene Wege christlicher Spiritualität*, Mainz 1989.
- MÜLLER, RAINER-MATTHIAS (Hg.), *Die eine Taufe. Tradition und Zukunft eines Sakramentes*, Frankfurt – Paderborn 2002.
- NAUER, DORIS, *Seelsorgekonzepte im Widerstreit. Ein Kompendium*, Stuttgart-Berlin-Köln 2001.
- PANIKKAR, RAIMON, *Begegnung der Religionen. Das unvermeidliche Gespräch*, in: *Dialog der Religionen* 1/1 (1991).

PANIKKAR, RAIMON, Gott, Mensch und Welt. Die Drei-Einheit der Wirklichkeit, Petersberg 1999. PANIKKAR, RAIMON, Das Göttliche in Allem. Der Kern spiritueller Erfahrung, 3. Aufl., Freiburg-Basel-Wien 2000.

PANIKKAR, RAIMON, Das Göttliche in allem, Gott erfahren und denken im Dialog zwischen Buddhismus, Hinduismus und Christentum, in: Nitsche B. (Hg.) Gottesdenken in interreligiöser Perspektive, Raimon Panikkars Trinitätstheologie in der Diskussion, Frankfurt a. M. 2005.

PANIKKAR, RAIMON, Christophanie, Erfahrung des Heiligen als Erscheinung Christi, Freiburg 2006.

PAPST FRANZISKUS, Die Zukunft anpacken, Begegnung mit Vertretern der Verantwortungsträger aus Politik und Gesellschaft in Brasilien, Rio de Janeiro, 27. Juli 2013, http://www.vatican.va/holy_father/francesco/speeches/2013/july/documentes/papa-francesco_20130727_gmg-classe-dirigente-rio_ge.html (dl 11. 10. 2020).

PAPST FRANZISKUS, Laudato si'. Über die gemeinsame Sorge für das gemeinsame Haus, Stuttgart 2015.

RAHNER, KARL, Die grundlegenden Imperative für den Selbstvollzug der Kirche in der gegenwärtigen Situation, in: ARNOLD, FRANZ XAVER, Handbuch der Pastoraltheologie, Bd. II/1, Freiburg 1969.

RAHNER, KARL, Frömmigkeit früher und heute, in: Ders., Schriften zur Theologie, Band VII, Zur Theologie des geistlichen Lebens, Einsiedeln-Zürich-Köln 1971.

RATZINGER, JOSEPH/Papst Benedikt XVI., Glaube – Wahrheit – Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen, 4. Aufl., Freiburg i. Br. 2005.

ROEGER, CARSTEN, Mystagogische Schulpastoral, in: Kaupp, Angela u. a., Handbuch Schulpastoral.

ROEGER, CARSTEN, Gotteserfahrungen im Kontext der Schule – Träumerei oder realisierbare Vision? In: KITTEL, JOACHIM (Hg), Werkbuch Schulpastoral. Methoden, Modelle und Ideen für die Praxis, Freiburg-Basel-Wien 2011.

SELLMAN, MATTHIAS, Von der „Gruppe“ zum Netzwerk. Große pastorale Räume als Chance für eine durchbrechende Vielfalt kirchlicher Sozialformen, in: Anzeiger für die Seelsorge 3/2010.

SELLMANN, MATTHIAS, „Für eine Kirche, die Platz macht!“ Notizen zum Programm einer raumgebenden Pastoral, in: Diakonia 48 (2017).

SCHAMBECK, MIRJAM, Mystagogisches Lernen. Zu einer Perspektive religiöser Bildung, Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Würzburg 2006.

SCHEUER, MANFRED, Thesen zur Spiritualität im pastoralen Dienst, in: Korrespondenzblatt des Canisianums 1 (20003/2004), [http://www.canisianum.at\(pdf/1_2003_04.pdf](http://www.canisianum.at(pdf/1_2003_04.pdf) (04. 09. 2020).

SCHMITZ 2004, 54.

SCHILSON, ARNO, *Theologie als Mystagogie. Der theologische Neuaufbruch nach der Jahrhundertwende*, in: Ders. (Hg.), *Gottes Weisheit im Mysterium*, Mainz 1989.

SINNER, RUDOLF VON, *Reden vom dreieinigen Gott in Brasilien und Indien, Grundzüge einer ökumenischen Hermeneutik im Dialog mit Leonard Boff und Raimon Panikkar*, Tübingen 2003.

STOSCH, KLAUS VON, *Komparative Theologie als Wegweiser in die Welt der Religionen*, Paderborn-München-Wien-Zürich 2012.

WEISS, HELMUT, *Grundlagen interreligiöser Seelsorge*, in: WEISS, HELMUT/FEDERSCHMIDT, KARL/TEMME, KLAUS (Hg.), *Handbuch Interreligiöser Seelsorge*, Neukirchen-Vlyn 2010.

WOHLMUTH, JOSEF (Hrsg.), *Concilium oecumenicorum decreta*, Bd. 1, 3. Aufl., Paderborn, 1998.

Prof. Dr. Bernhard Schörkhuber

Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems

Dr.-Gschmeidler-Strasse 28,

A-3500 Krems, Austria

bernhard.schoerkhuber@kphwie.ac.at